



## **Protokoll der Kirchgemeindeversammlung** **Montag, 6. Dezember 2021, 19.30 Uhr, Pfarrkirche St. Martin**

---

Kirchgemeindepräsident Thomas Inglin kann 46 Stimmberechtigte zur Kirchgemeindeversammlung begrüßen.

Thomas Inglin begrüsst speziell die alt Kirchenratspräsidenten Martin Hotz und Ernst Bürge sowie Erich Andermatt, den designierten Präsidenten der Bürgergemeinde.

Der Vorsitzende stellt fest, dass die Versammlung ordnungsgemäss ausgeschrieben worden sei. Die Vorlage sei allen Pfarreiblattabonnenten rechtzeitig zugestellt worden (Die gedruckte Vorlage ist Bestandteil dieses Protokolls). Mit dem Hinweis auf die Stimmberechtigung eröffnet Thomas Inglin die Kirchgemeindeversammlung.

Vor der Behandlung der eigentlichen Traktanden gestattet sich der Präsident einige Bemerkungen. Seit der letzten Kirchgemeindeversammlung seien nur etwas mehr als zwei Monate vergangen. Der Kirchenrat habe sich in dieser Zeit an einer eigens einberufenen Sitzung mit der Synode 2023 befasst, die der Papst unter dem Motto «Wir sind ganz Ohr für ihre Stimme» angesetzt habe. Der Rat habe intensiv über Gemeinschaft, Mitwirkung und Auftrag der Kirche diskutiert und dabei zahlreiche Fragen des Bistums beantwortet. Im November habe der Kirchenrat das Hospiz Zentralschweiz besucht. Die Ratsmitglieder seien beeindruckt gewesen von der ruhigen und friedvollen Stimmung im Haus und der Rat sei sich nun sicher, dass das Darlehen, das die Kirchgemeindeversammlung gesprochen habe, gut und sinnvoll eingesetzt werde.

Schliesslich macht er noch darauf aufmerksam, dass die Innenrenovation der St.-Anna-Kapelle abgeschlossen sei. Einzig die neuen Leuchten fehlten noch. Die Kapelle erstrahle nun in neuem Glanz.

Als Stimmenzähler werden Weibel Ueli Hotz und Fabienne Hotz vorgeschlagen und gewählt.

Die Traktandenliste wird einstimmig genehmigt.

### **Traktandum 1: Protokoll der Kirchgemeindeversammlung vom 28. September 2021.** **Antrag des Kirchenrats**

Die Versammlung genehmigt einstimmig das Protokoll der Kirchgemeindeversammlung vom 28. September 2021.

### **Traktandum 2: Finanzplan 2022-2026** **Kenntnisnahme**

Finanzchef Andreas Weber stellt fest, dass das Budget 2021 mit einem Ertragsüberschuss von CHF 1,708 Mio. gerechnet habe. Aus heutiger Sicht werde die Rechnung mit einem Ertragsüberschuss von CHF 2,016 Mio. abschliessen. Dieser positive Abschluss sei in erster Linie auf den Verkauf des Grundstücks an der Unteren Rainstrasse in Inwil zurückzuführen. Dass der Ertragsüberschuss um CHF 308'000.-- besser ausfalle als veranschlagt, liege zum einen an den tiefer ausgefallend Personalkosten, zum anderen am geringeren Sach- und Betriebsaufwand. Die regelmässige Investition in den Unterhalt der Liegenschaften zahle sich aus und zeige sich in einem geringen Reparaturaufwand. Dank der guten Liquidität habe man Hypotheken in der Höhe von CHF 3 Mio. zurückbezahlt. Dadurch habe der Zinsaufwand reduziert werden können. Er weist darauf hin, dass die Investitionen in das Verwaltungsvermögen und die geplanten Finanzanlagen und Verkäufe in der Vorlage (auf den Seiten 6 und 7) erstmals getrennt dargestellt worden seien, wie es das Finanzhaushaltgesetz verlangen.

## 06.12.21 – 2

Das Budget 2022 sehe eine ausgeglichene Rechnung vor. Die Finanzlage zeige sich trotz voraussichtlichen Aufwandüberschüssen in den Jahren 2023 bis 2026 sehr gut. Das zeige sich im freien Finanzvermögen, das aus heutiger Sicht per 31.12.2026 CHF 17,159 Mio. betragen werde.

Der Präsident gibt das Wort zum Finanzplan frei.

Alois Gössi fragt, ob angesichts des erwarteten Finanzierungsfehlbetrags in den Jahren 2022 bis 2026 geplant sei, die im laufenden Jahr gekauften Anteile an Anlagefonds wieder zu verkaufen, wenn die Vorfinanzierungen für bauliche Reserven dereinst aufgelöst seien.

Andreas Weber erklärt, die Fonds seien gebildet worden, um die hohe Liquidität anzulegen, um keine Negativzinsen bezahlen zu müssen. Wenn grosse Investitionen anstehen würden, werde man die Fondsanteile wieder verkaufen.

Die Versammlung nimmt den Finanzplan zur Kenntnis.

### **Traktandum 3: Budget 2022**

#### **Bericht und Anträge des Kirchenrats**

Der Präsident hält fest, dass das Budget 2022 bei Ausgaben von CHF 7,844 Mio. und Einnahmen von CHF 7,873 einen Fehlbetrag von CHF 29'000.-- vorsehe.

Finanzchef Andreas Weber stellt fest, dass das Budget 2022 eine ausgeglichene Rechnung ergeben werde. Es falle aber auf, dass in diversen Positionen der Aufwand geringer ausfallen würden als 2021. Das hänge wiederum damit zusammen, dass der Aufwand für die Immobilien geringer ausfallen werde, da die Immobilien in einem guten Zustand seien.

Er weist darauf hin, dass 2022 eine erste Investition in die Planung des neuen Pfarreiheims von CHF 350'000.-- und von CHF 700'000.-- für die neue Orgel in der Pfarrkirche St. Martin vorgesehen seien. Eine gewisse Unsicherheit bestehe in Bezug auf die Folgen der Pandemie. Zudem seien einige Unternehmen von Baar weggezogen. Der Kirchenrat schlage daher vor, den Steuerfuss auf dem bisherigen Niveau beizubehalten.

Der Präsident gibt das Wort zur Beratung frei.

Martin Hotz weist darauf hin, dass dem Wirt im Restaurant Ebel durch die Vermietung von Zimmern an Asylbewerber ein grosser Schaden in diesen Zimmern entstanden sei. Die Einwohnergemeinde Baar lehne es jedoch ab, sich am Ausgleich dieses Schadens finanziell zu beteiligen, obwohl sie über das Sozialamt die Miete bezahlt habe. Es werde argumentiert, dass der Vertrag zwischen dem Wirt und den Mietern bestanden habe. Er empfinde das für die reiche Gemeinde Baar als beschämend. Er habe die Katholische Kirchgemeinde Baar 14 Jahre lang präsidiert. So etwas hätte er nie durchgehen lassen.

Er beantragt, den Kirchenrat zu ermächtigen, mit dem Wirt in Kontakt zu treten und ihm den Schaden bis zu einer Höhe von CHF 10'000.-- auszugleichen.

Alois Gössi fragt zum Konto 3107.03, warum der Betrag für Pfarreiapéros auf 0 gesetzt worden sei. Er fragt, ob der Grund darin liege, dass wegen der Pandemie keine Pfarreiapéros durchgeführt werden könnten.

Andreas Weber bestätigt das.

Alois Gössi wünscht etwas mehr Optimismus und beantragt CHF 2000.-- für Pfarreiapéros ins Budget aufzunehmen.

Andreas Weber antwortet, dass er für das Anliegen von Martin Hotz Sympathie hege. Er gibt aber zu bedenken, dass im Budget bereits je CHF 50'000 für Hilfe im In- und Ausland vorgesehen sei. Der Wirt könne über dieses Konto unterstützt werden.

Andreas Weber bewertet auch den Antrag von Alois Gössi positiv. Es liege aber in der Kompetenz des Kirchenrats, während des Jahres noch Beträge für dieses Anliegen freizugeben.

Marcel Meyer, Präsident der Rechnungsprüfungskommission (RPK), stellt fest, dass die RPK das Budget geprüft habe. Man habe festgestellt, dass die Bestimmungen des Finanzhaushaltgesetzes und der massgebenden Reglemente eingehalten worden seien. Die RPK empfehle daher, den Anträgen des Kirchenrats zuzustimmen.

Der Präsident lässt über die eingereichten Anträge abstimmen.  
Der Antrag von Martin Hotz wird mit 31 gegen 6 Stimmen gutgeheissen.  
Der Antrag von Alois Gössi wird bei zwei Gegenstimmen gutgeheissen.

Der Präsident lässt über die Anträge des Kirchenrats abstimmen.  
Die Anträge des Kirchenrats werden einstimmig gutgeheissen.

Der Präsident dankt Finanzchef Andreas Weber und der Kirchmeierin Rosmarie Brun für ihre grosse Arbeit. Und er dankt auch der RPK, die unter der Leitung von Marcel Meyer mit Argusaugen darüber wacht, dass alle Bestimmungen eingehalten werden.

#### **Traktandum 4: Information zur Bildung des neuen Pastoralraums mit den Pfarreien Steinhausen, Cham und Hünenberg.**

Thomas Inglin legt dar, dass Felix Gmür, Bischof von Basel, entschieden habe, die Pfarreien Steinhausen, Cham, Hünenberg und Baar per 1. August 2022 zu einem gemeinsamen Pastoralraum Typ A zusammenzufassen. Damit gehe eine lange Geschichte zu Ende. Unter dem Leitwort «Den Glauben ins Spiel bringen» habe 2006 der damalige Diözesanbischof Kurt Koch das Konzept des Pastoralraums entwickelt. Damit sollte dem Personalangel und dem Schwinden der Einnahmen mit einer strukturellen Neuausrichtung begegnet werden. Was etwa in einer kleinen Luzerner Landgemeinde Sinn mache, die wenig Kirchensteuern einnehme und sich keinen eigenen Gemeindeleiter oder Pfarrer leisten könne, habe in Baar für Diskussionen gesorgt. Man habe nicht eingesehen, warum eine funktionierende Pfarrei wie St. Martin oder St. Wendelin, die über genügend Personal und hohe Steuereinnahmen verfüge, veranlasst werden sollte, sich mit anderen zusammenzuschliessen. Nachdem sich im Verlauf der Jahre die Zuger Berggemeinden Ober- und Unterägeri, Menzingen und Neuheim zusammen mit Allenswilen und ebenso die Kirchgemeinden Zug und Walchwil zu Pastoralräumen zusammengeschlossen hätten, sei der Druck auf die übrigen Zuger Kirchgemeinden gewachsen. Der Kirchenrat von Baar habe dem Bistum verschiedene Vorschläge dazu unterbreitet, die aber ohne nennenswerte Reaktion geblieben seien. Zeitweise sei dem Kirchenrat sogar unterstellt worden, er würde sich gegen die Eingliederung in einen Pastoralraum wehren. Das sei allerdings nie der Fall gewesen. Natürlich sei dem Kirchenrat bewusst, dass zusätzliche administrative Arbeit zu leisten sei, wenn eine neue pastorale Struktur entstehe. Trotzdem sehe man auch die Chancen eines Zusammenschlusses. Dem Rat sei aber von Anfang an wichtig gewesen, eine gewisse Unabhängigkeit wahren zu können. So sollten zum Beispiel auch weiterhin eigenständige Entscheidungen über Anstellungen oder den Einsatz finanzieller Mittel gefällt werden können. Dies sei aber nur möglich, wenn man einem Pastoralraum Typ A zugeschlagen werde. Das stehe im Gegensatz zu einem Pastoralraum Typ B, der nur aus zwei Pfarreien bestehe und eine klare hierarchische Struktur aufweise. Da werde dann plötzlich der Pfarrer X zum Chef von Gemeindeleiter Y der anderen Kirchgemeinde. Das Ziel habe man mit der Bildung eines Pastoralraums Typ A nun erreicht. So könne die Pfarrei St. Martin ihre Eigenständigkeit weitgehend behalten. Die Leitung des Pastoralraums werde Christian Kelter, Gemeindeleiter in Hünenberg, übernehmen. Pfarrer Anthony Chukwu werde die Funktion als leitender Priester übernehmen.

Der Präsident bittet Pfarrer Anthony Chukwu um einige inhaltliche Erläuterungen zum Thema Pastoralraumbildung.

Anthony Chukwu, erklärt, dass sich Menschen, Zeiten und Gesellschaften ändern würden. Wenn die Gläubigen sich änderten, müsse auch die Kirche mitziehen. Von der Volkskirche herkommend erleben wir heute eine Situation, in welcher der Kirchengang nicht mehr selbstverständlich sei. Die Eltern würden den Glauben nicht mehr an die Kinder weitergeben. Erstkommunikanten würden Gebete wie das «Vater unser» oder das «Gegrüsst seist du Maria» nicht mehr kennen. Der heutige Kardinal Kurt

Koch habe noch als Diözesanbischof gefunden, dass die Kirche darauf reagieren müsse. Er habe sich die Frage gestellt, wie wir eine Kirche sein könnten, in der Welt von heute. Das fordere uns heraus. Wir müssten uns fragen, wie wir Gott zu den Menschen bringen könnten – in welcher Sprache und mit welcher Strategie. Dabei gehe es nicht nur um die kleinen Kinder. Auch viele Erwachsene wüssten nicht mehr viel über den Glauben. Es stelle sich aber auch die Frage der Ressourcen, etwa wie viel Personal zur Verfügung stehe. Der Bischof müsse Strategien entwickeln, um sorgsam mit den verfügbaren Personen umzugehen. Auch die Finanzressourcen seien ein Thema. Manche Gemeinden könnten sich keinen Gemeindeleiter oder Pfarrer mehr leisten, weil die Finanzen nicht mehr gegeben seien. Die Kirchensteuer sei heute auch nicht mehr einfach garantiert. Die Abschaffung der Kirchensteuer für juristische Personen sei im Kanton Zug ja gerade erst abgelehnt worden. Der Bischof habe vor diesem Hintergrund neue Strukturen entwickelt. Es müssten Synergien geschaffen werden und es stelle sich die Frage, in welcher Form die überpfarreiliche Zusammenarbeit möglich sei. Es gehe darum, die Kirche in der Welt von heute erfahrbar zu machen. Sie soll offen sein für die Menschen, die es schwer hätten, für die sozial Benachteiligten. Nicht jede Pfarrei könne sich einen Sozialdienst leisten wie die Pfarrei St. Martin. Wer mehr habe, teile mit denen, die wenig hätten. Dann werde die Kirche in der heutigen Gesellschaft auch anders wahrgenommen. Zudem sei es eine Hauptaufgabe der Kirche, den Glauben weiterzugeben. Nicht nur im Religionsunterricht sondern auch in anderen Formen. Man spreche auch davon, Gemeinschaft zu leben. Auch bei einem Apéro und bei anderen Anlässen könne die Kirche Gemeinschaftserlebnisse schaffen. Wie der Präsident gesagt habe, habe sich der Kirchenrat lange für die Eigenständigkeit der Pfarrei St. Martin eingesetzt. Aber es geht nicht nur um einen selbstgenügenden Katholizismus, sondern um solidarische Zusammenarbeit mit anderen. Vielleicht sei man in der Pfarrei St. Martin dereinst froh, wenn jemand von Cham oder Hünenberg hierherkomme, sei es ein Theologe oder eine Katechetin. Man müsse die Kirche in der Welt von heute wieder erfahrbar machen. Deshalb habe der Kirchenrat zu diesem Pastoralraum ja gesagt. Dieser sei eine gute Sache. Er hoffe, dass die Gemeinde das auch unterstützen werde. Er schliesst mit den Worten «nur gemeinsam sind wir Kirche.»

Der Präsident unterbricht die Versammlung, weil der Samichlaus mit Gefolge den Kirchenraum betritt.

Der Samichlaus wünscht allen eine schöne Adventszeit. Er wünscht allen Anwesenden trotz der Pandemie eine schöne Weihnachtsfeier mit der Familie und einen guten Start ins neue Jahr sowie eine gute Rückkehr zu einem normalen Alltag.

Der Präsident verabschiedet den Samichlaus und skizziert die nächsten Schritte zur Bildung des Pastoralraums. Bereits habe sich ein Projektteam mit Mitgliedern aller Kirchgemeinden gebildet. Es gehe nun darum, die Zusammenarbeit zu definieren und in einem Statut schriftlich festzuhalten. Mit Hilfe einer externen Projektberatung würden die einzelnen Tätigkeitsfelder in der pastoralen Arbeit auf die Möglichkeit einer Zusammenarbeit geprüft. Es seien zusätzlich Fragen zur Finanzierung und zur Administration zu klären, um den Pastoralraum dann offiziell am 1. August errichten zu können.

Er gibt das Wort frei.

Karl Uhr fragt, ob durch die Bildung des Pastoralraums Mehrkosten entstehen würden. Er sehe die Notwendigkeit einer Pastoralraumbildung nicht ein.

Thomas Inglin betätigt, dass eine administrative Stelle geschaffen werden müsse. Er sehe in der engeren Zusammenarbeit der vier Pfarreien aber auch eine Chance, die man wahrnehmen möchte.

Stella Landtwing fragt, ob die Kirchgemeinde über die weiteren Schritte informiert werde.

Inglin antwortet, dass es ein Kommunikationskonzept gebe, um die Gemeindemitglieder über den Prozess auf dem Laufenden zu halten. Die Bildung des Pastoralraums sei ein Entscheid des Bischofs, der nach langem Warten vor kurzem an den Kirchenrat herangetragen worden sei. Jetzt habe man die Arbeit aufgenommen.

Martin Hotz fragt ob der Bischof nun Anthony Chukwu, der bislang nur als Pfarradministrator bezeichnet werde, nun als Pfarrer akzeptieren werde. Die Kirchgemeinde habe ihn gemäss Gesetz zum Pfarrer gewählt. Aber das Bistum habe ihn immer nur als Administrator gesehen.

Anthony Chukwu antwortet, dass die Situation damals tatsächlich schwierig gewesen sei. Er sei davor schon in zwei Pfarreien Pfarrer gewesen. Damals habe der Bischof effektiv entschieden, dass er in Baar nur als Pfarradministrator eingesetzt werde. Er sei dann im Sinn des Gemeindegesetzes zum Pfarrer gewählt worden. Seit Beginn der Errichtung von Pastoralräumen werde man nach einem Wechsel immer erst im Zusammenhang mit der Errichtung von Pastoralräumen zum Pfarrer ernannt. Der Bischof wolle sich so einen Spielraum bewahren, einen Priester dorthin zu senden, wo man ihn benötige. Er habe sich mit ihm verständigt, dass er für die Menschen in Baar Pfarrer sein dürfe, während er für das Bistum weiterhin als Pfradministrator gelte. Sobald der Pastoralraum am 1. August errichtet sei, werde er auch für den Bischof Pfarrer sein, Ob nun Pfarrer von Baar oder vom Pastoralraum. Aber er werde leitender Priester des Pastoralraums sein.

Alois Gössi möchte wissen, ob er als einfaches Gemeindemitglied etwas davon merken werde, dass er Mitglied eines Pastoralraums sei.

Thomas Inglin erklärt, dass man nun zwischen den Pfarreien Anknüpfungspunkte und gemeinsame Handlungsfelder suchen werde. Daraus sollen gemeinsame Projekte wachsen wie eine Wallfahrt oder ein Fest. Anfänglich werde man allerdings wohl noch nicht viel spüren.

Silvan Hotz fragt, ob das Bistum die Pfarreien vor vollendete Tatsachen stelle.

Thomas Inglin antwortet, dass es das tatsächlich das Konzept des Bischofs sei, alle Gemeinden in einen Pastoralraum einzugliedern. Bei kleinreem Gemeinden sei das tatsächlich vorteilhaft. Die Pfarrei St. Martin sei halt sehr gross. Da geht es gar nicht anders, als dass eine gewisse Selbständigkeit erhalten bleibe. Die anfängliche Angst, dass die Eigenständigkeit verloren gehen könnte, sei mittlerweile etwas gewichen.

Anthony Chukwu ergänzt, dass man in den ersten zwei Jahren nicht viel spüren werde. Man wisse aber nicht, was die Zukunft bringe. Aber die Weichen müssten jetzt gestellt werden. Nach einem Jahr der Situationsanalyse werde man gemeinsame Handlungsfelder definieren. Das könnte ein Firmprojekt, eine Zusammenarbeit im Sozialdienst oder im Religionsunterricht sein.

Im Moment könne man aber noch nicht mehr sagen.

Thomas Inglin sagt abschliessend, dass der Kirchenrat gegenüber dem Projekt Pastoralraum positiv eingestellt sei und die Chancen sehe.

Es folgt die Verabschiedung von zwei Mitgliedern der RPK.

Andreas Weber verabschiedet Cornelia Süess, die am 1. Januar 2010 in die RPK eingetreten ist. Als herausragende Eigenschaften erwähnt er ihre sachkritischen, aber immer wohlmeinenden Voten. Sie habe 2017 Bekanntheit erlangt, als sie als Faschallministerin Cornelia I. die Fasnacht in Allenwinden angeführt habe.

Er dankt ihr im Namen des Kirchenrats für ihren langjährigen Einsatz. Sie habe sich für die Sitzung entschuldigen lassen. Das Abschiedsgeschenk sei nach Allenwinden unterwegs.

Andreas Weber verabschiedet auch Hans Jörg Suter. Er trat am 1. Januar 2014 in die RPK ein. Er habe sich immer als unabhängig erwiesen und stets Weitsicht gezeigt. Sein Abschiedsgeschenk hat Hans Jörg Suter dem Sozialdienst St. Martin vermacht.

Thomas Inglin schreitet zur Verabschiedung von Kirchenrat Anton Noser.

Er erinnert daran, dass Anton Noser am 10. Dezember 2007 in einer denkwürdigen Kampfwahl gegen Stefan Ziltener mit 119 gegen 58 Stimmen als Vertreter des Pfarreirates in den Kirchenrat gewählt worden sei. Nun habe er auf Ende Jahr seinen Rücktritt eingereicht. 14 Jahre lang habe er mit Umsicht und Sachverstand den Immobilienbereich der Kirchgemeinde betreut, Renovationen initiiert, Pächter

06.12.21 – 6

für das Gasthaus Adler in Allenwinden gesucht, Umbauten begleitet und vieles mehr. Er habe sich gegenüber den Mieterinnen und Mietern stets sozial und fair verhalten, habe es aber auch verstanden, Grenzen zu setzen. Unvergessen sei sein Auftritt als Petrus an der Inthronisation von Räbevater Peter Langenegger.

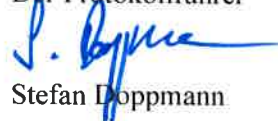
Er wendet sich direkt an den Scheidenden: «Lieber Toni, an den Kirchenratssitzungen hatte dein Wort Gewicht. Du hast über deinen Bereich hinaus mitgedacht, warst Dir auch nicht zu schade, das Präsidium der Musik- und Orgelkommission zu übernehmen. Ich habe dich aber vor allem als Mensch geschätzt. Dir war keine Arbeit zu viel. Immer hast Du angepackt, wenn Not am Mann oder der Frau war. Wie häufig hast du an der Martinsteilet gekocht oder an kirchlichen Anlässen mitgeholfen! Keine Selbstverständlichkeit in einer hedonistischen Zeit. Ich werde Dich im Rat vermissen, wünsche Dir und Deiner Frau Anita aber viele interessante Reisen und mehr Zeit füreinander. Vielen Dank für Dein langjähriges Engagement in der Kirchgemeinde Baar.»

Anton Noser dankt dafür, dass er gewählt worden sei und das gleich vier Mal. Auch er blickt darauf zurück, dass er über eine Kampfwahl ins Amt eingestiegen sei.

Sein zweiter Dank geht an seine Gattin Anita. Sie habe oft hintan stehen und auf ihn warten müssen. Er hofft, dass er mit ihr viele aufgeschobene Sachen entdecken könne, in der Schweiz, in Europa und auf der ganzen Welt. Schliesslich dankt er seinen Ratskollegen. Man habe sich jeweils gegenseitig ausreden lassen und immer andere Meinungen respektiert. Nach der Sitzung habe man sich wieder zusammengesetzt. Die Stimmung sei immer fair und respektvoll gewesen. Das werde er in guter Erinnerung behalten. Er freue sich jetzt, dass er befreit sei von dieser Aufgabe, die er sehr gerne gemacht habe. Aber jetzt werde er schöne Sommernachmittage am See verbringen und nicht mehr im Sitzungszimmer.

Der Präsident wünscht den Anwesenden im Namen des Kirchenrates eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit. Er schliesst die Versammlung um 20.15 Uhr.

Der Protokollführer



Stefan Doppmann